Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 7/8 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

J. Sch.	Theodor Bohdanowicz (114)
Franz Stelzhamer	's Hoamatgsang (116)
Prof. Otto Jungmair	Hans Schnopfhagen — Leben und Wirken (118)
Konsulent Wolfgang Dobesberger	Hans Schnopfhagen und der Stelzhamer-Bund (122)
Berta Steiniger-Schnopfhagen, St. Veit	Erinnerungen an Vater Hans Schnopfhagen (123)
Hans Schnopfhagen	Oamal is koamal (127)
Josef Mittermayer, Oberneukirchen	Die „Schnopfhagen-Volksschule" zu St. Veit (129)
Wilhelm Eichinger	Zur Geschichte der o.ö. Landeshymne (133)
Hans Schnopfhagen	A glücklichö Eh (134)
Hans Schnopfhagen	Ban Kopfrechna (138)
Josef Mittermayer	Das Schnopfhagen-Liederkränzchen im Markt Oberneukirchen ist über 90 Jahre alt (141)
Rudolf Pfann	Es schnopfhageit (142)
Josef Mittermayer	Hans Schnopfhagen — ein paarmal anders (143)
Henriette Haill	Mei Reichtum (143)
Dr. Otto Guem, Mauthausen	Adolf Kloska zum Gedenken (144)
Mimi Eckmair-Freudenthaler	Das Bienenhaus (Fortsetzung und Schluß) (145)

Bilder

Theodor Bohdanowicz	46) Sgraffito in Wels (115)
***	47) Hans Schnopfhagen, Holzschnitt nach Radierung von August Steininger (117)
***	48) Großvater Johann des Hoamatgsangkomponisten (123)
***	49) Vater Johann (124)
***	50) Maria Dimmel und Fanny Schnopfhagen (125)
***	51) Franziska Schnopfhagen, geb. Walchshofer, die Gattin des Komponisten (126)
***	52) Grab des Komponisten in St. Veit (128)
***	53) Schulmeister Umbauer (130)
Josef Schnetzer	54) Hochheide bei Helfenberg, Tempera
Albrecht Dunzendorfer	55) Stammhaus der Dynastie Schnopfhagen in Oberneukirchen, Zeichnung, 1928 (132)
Richard Diller	56) Dr. Hans Zötl, Zeichnung (133)
***	57) Das Quartett des Stelzhamer-Bundes, Foto (134)
Hans Schnopfhagen	58) Originalpartitur des „Hoamatgsang" (136, 137)
***	59) Imker, Stich (145)
***	60) Linzer Goldhaube, Gebetbuch und Amulettrosenkranz, aus: Das Museum im Linzer Schloß (181)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger	Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Schriftleiter	Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel.: 31 89 62
Für den Inhalt verantwortlich	Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Redaktion und Verwaltung	Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Bankverbindung	Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
Klischees	F. Krammer, Linz, Klammstraße 3
Druck	Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
Redaktionsschluß für die Nr. 9/10	31. August 1965

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug S 70,— (mit Postzustellung)

Hans Schnopfhagen — Leben und Wirken

Weit über den Rahmen seines reichen Schaffenskreises — der erfüllt war von hingebender Arbeit für Volk und Heimat, die dem echten Volksbildner und Heimatkünstler unvergessen bleibt — trug der Klang des wundersamen Liedes „Hoamatgsang", das dem kraftvoll-innigen Bekenntniswort unseres großen Franz von Piesenham sieghaft tragende Flügel gab, den Namen Hans Schnopfhagens hinaus in Volk und Land und ließ ihn Wurzel schlagen — unsterblich verbunden mit dem Namen des Dichters — im dankbaren Herzen seines Volkes. Gleichwohl vermissen wir, ähnlich wie dies bei dem Hochburger Schulmeister Gruber, dem Vertoner des unserem „Hoamatgsang" schicksalhaft verwandten „Stille Nacht, heilige Nacht", allzulange Zeit der Fall war, bis heute eine übersichtliche Zusammenfassung seines Lebens und Wirkens.

Hans Schnopfhagen wurde am 17. Jänner 1845 als Sohn des Lederermeisters Johann Schnopfhagen in Oberneukirchen geboren, besuchte hier die Volksschule bis 1857 und kam, nachdem er seine Kenntnisse durch eine Vorprüfung an der k. k. Normalhauptschule glänzend erhärtet hatte, an die Unterrealschule nach Waidhofen a. d. Ybbs in Niederösterreich, wo er zwei Klassen mit durchwegs gutem Erfolg absolvierte. Er sollte Lehrer werden; da er aber zum Eintritt in die Präparandie noch zu jung war, blieb er das folgende Jahr noch daheim in Oberneukirchen, um in der Musik, für die schon der kleine Hansl große Vorliebe bekundete, ausgebildet zu werden. Der Oberneukirchner Lehrer Simon Rauch erteilte dem überaus leicht auffassenden Knaben in diesem Jahre Unterricht im Gesang, im Orgel-, Geigen-, Klarinette- und Flötenspiel. Im September 1860 wurde er sodann Schulpräparand in Linz und erhielt nach der im August 1862 unter dem Vorsitz des damaligen Landesschulinspektors Adalbert Stifter abgehaltenen Schlußprüfung ein gutes Abgangszeugnis zum Antritt einer Schulgehilfenstelle. Von 1862 bis August 1867 war er Schulgehilfe in Niederwaldkirchen im Mühlkreis, zugleich dort im Sinne der Zeitverhältnisse den Mesnerdienst mitversehend; 1867 kam er als Unterlehrer an die Trivialschule nach Leonfelden und trat hier in den Kreis des schon damals unermüdlichen Förderers oberösterreichischer Heimatpflege, des Landesgerichtsrates Doktor Hans Zötl, dem die Heimat als dem geschäftsführenden Sachwalter des Stelzhamer-Bundes die Sammlung und Herausgabe des gesamten klassischen Schatzes heimischer Mundartdichtungen in der nun mehr als ein Viertelhundert Bände umfassenden Sammlung „Aus der Hoamat" zu danken hat. Diese Bekanntschaft, die sich rasch zu einer innigen, bis zum Tode währenden Freundschaft vertiefte, wurde für Schnopfhagen von schicksalhafter Bedeutung, indem er über Anregung Dr. Zötls, der Schnopfhagens schöpferische Musikalität gelegentlich gemeinsamer Musikpflege im Rahmen der Liedertafel Leonfelden rasch erkannt hatte, an die Vertonung heimatlicher mundartlicher Dichtungen schritt, welcher Anregung wir eine Reihe wahrhaft volksmäßig empfundener heimatlicher Lieder verdanken.

Im November 1870 legte er in Linz die Lehrbefähigungsprüfung für allgemeine Volksschulen ab, worauf er nach vergeblichen Bewerbungen um die Oberlehrerstellen in Pfarrkirchen bei Bad Hall und Niederwaldkirchen am 17. Februar 1872 vom Landesausschuß zum Oberlehrer in St. Veit am Hansberg, der Nachbargemeinde seines Heimatortes, ernannt wurde. 36 Jahre lang wirkte er an diesem Orte, der zum Mittelpunkt seiner weitausgreifenden Tätigkeit als wahrer, wesenhafter Volksbildner und Träger weithin ausstrahlender, bodenechter Heimatpflege wurde.

Am 1. Mai 1872 vermählte sich der junge Oberlehrer mit seiner Niederwaldkirchner Braut, der Häuslerstochter Franziska Walchshofer, die ihm bis an sein Ende ein treuer, opferbereiter Kamerad blieb und später seinen elf Kindern ein unablässig treusorgendes „Müaderl" wurde. Schnopfhagen gründete 1874 die Feuerwehr St. Veit und die Vorschußkasse St. Veit und Herzogsdorf, deren Vorstand er auch wurde. Er übernahm die Führung der von ihm geschaffenen Musikkapelle St. Veit und leitete den Kirchenchordienst zu beachtenswerter Höhe. Er war lange, bevor der Staat mit den bezüglichen Gesetzen und Verordnungen für die Berufsschulen nachhinkte, der Begründer und Leiter ländlicher Fortbildungskurse in St. Veit und den Nachbarorten und scheute nicht die Mühe, in der Reichshauptstadt Wien einen landwirtschaftlichen Lehrkurs über Physik, Chemie, Naturgeschichte, Landwirtschaft, Waldbau, Obstbau und Bienenzucht zu hören, um bahnbrechend landwirtschaftlichen Fortbildungsschulunterricht erteilen zu können. Ja, trotz der knappen Mittel, die einem Schulmeister jener Tage zum Leben zur Verfügung standen, und trotz der sehr bedeutenden Kosten, die dem liebevoll sorgenden Familienvater die Erziehung und das Studium seiner Kinder verursachte — vier seiner Kinder standen einst in akademischen Berufen, zwei waren im traditionellen Lehrberuf tätig — schuf er aus eigenen Mitteln im St. Veiter Schulgarten eine Baumschule, aus der er die von seinen Schülern unter seiner Leitung gezogenen Bäume unentgeltlich zur Heranbildung guter heimischer Obstkultur an die Bauern seiner Heimat verteilte. Die Baumalleen, die das Dörfchen St. Veit noch heute umgrünen, sind ein bleibendes lebendiges Denkmal des „alten Schnopf".

Seit 1904 war Schnopfhagen auch Mitglied des Bezirksschulrates Rohrbach, wohin er den weiten Weg bei dem damals völligen Mangel an Verkehrsmitteln zu Fuß zurücklegen mußte, und in zahlreichen Versammlungen trat er mit jugendlich begeisterndem Feuer für die Fortbildung und Besserstellung seiner Lehrerberufskollegen ein.

Schon im Jahre 1873 rief Schnopfhagen in seinem von ihm herzlich geliebten Heimatorte Oberneukirchen einen Gesangverein, das heutige „Schnopfhagen-Liederkränzchen Oberneukirchen" ins Leben, dessen erster Obmann, Schnopfhagens Vater, Johann Schnopfhagen, wurde und den er als musikalischer Leiter durch 35 Jahre bis zu seinem Tode führte. Viele seiner knappen Freistunden versaß er daheim beim Notenschreiben und trotz Sturm und Regen wanderte er allwöchentlich Samstags von St. Veit nach Oberneukirchen zur Probe, deren letzte er noch während seiner Krankheit, den Todeskeim bereits in sich tragend, leitete. Die einsame Wanderung aber zurück nach seinem Bergdorf St. Veit in sternklaren Sommernächten oder umbraust von den rauhen Stürmen des Mühlviertler Winters, erweckte wohl dann in ihm jene, uns allen ans Herz greifenden Klänge, die er uns in seinen Liedern hinterließ und die, ihn über sein bedeutendes örtliches Wirken noch weit hinaushebend, ihn uns allen unvergessen machten.

Das Schulmeisterhaus zu St. Veit am Hansberg bleibt als Ausstrahlungszentrum seines Wirkens für jeden Oberösterreicher für alle Zeiten „gweicht und gsögnt"!

Der Stelzhamer-Bund hat Schnopfhagens Lieder in den Bänden „Aus da Hoamat" der Nachwelt bewahrt, einige davon aber, wie das aufrüttelnde Bauernlied „Ei bist denn du ar a Passauer", das „Schöffleutliad" und allen voran das „Hoamatgsang" leben — ohne daß oft der Name des Vertoners den Sängern bekannt ist — im Volke fort und sind auf dem besten Wege, seiner Kunst die höchste Weihe zu erwerben: zum Volkslied zu werden.

Die Melodie des „Hoamatgsang", die er sonderbarerweise anfangs dem Stelzhamerschen Unrastlied der Heimatsehnsucht „Da gehat Schuasta" unterlegte, wurde vom Komponisten seinem besten Freunde, Dr. Hans Zötl, Eferding, zu St. Veit am 20. September 1884 gewidmet. Als Männerchor erklang das Lied im vierstimmigen Tonsatz Eduard Kremsers erstmalig sieghaft bei der Stelzhamer-Feier am 24. November 1902, vom Wiener Männergesangverein gesungen, im großen Musikvereinssaale der Reichshauptstadt, nachdem es längst vom Gesangsquartett des Stelzhamer-Bundes in die Heimat hinausgetragen worden und durch die Schulen des Landes im Gemüt des Volkes verankert war.

Von Schnopfhagens Liedern seien noch genannt: „Da Fahnspruch", „Ei bist denn du ar a Passauer", „Das Landsknechtliad", „Das Schöffleutliad", „Hedwig, mein Reh", aus dem mundartlichen Epos Hanrieders „Da oberösterreichische Bauernkrieg" „Da Valassne", dann Hörmanns bestes Lied „A Winderl, a Vögerl, a blührada Bam", Keims „Liad vom Weltvadruß", Ludwig Lubers „Wiagngsangl" (Dr. Zötl für sein Töchterlein Greti 1886 gewidmet) und Stelzhamers „'s Flöckerl".

Viele Kinderlieder und andere mundartliche Lieder blieben bisher unveröffentlicht.

Als im Jahre 1887 der Oberösterreichische Volksbildungsverein die ersten Blätter des „Volksboten" werbend hinaussandte, stellte sich auch Schnopfhagen arbeitsfroh in die Reihen der Mitarbeiter; viele seiner Gedichte in oberösterreichischer Mundart veröffentlichte er — obwohl er nicht als Dichter gelten wollte, und zweifellos seine künstlerische Stärke auch auf musikalischem Gebiete liegt — im „Volksboten". In St. Veit entstand unter seiner Leitung eine der ersten ländlichen Volksbüchereien, deren Betreuung er als priesterlichen Erzieherdienst am Werden des Volkes auffaßte, und, um jedem das ihm und seiner Art innerlich Zugehörige an Lesestoff zu vermitteln, selten anderen überließ.

Die Volksbildungsvereine und die unter dem Kampfruf „Wissen ist Macht" in Angriff genommene allgemeine Volksbildung war damals eine natürliche Reaktion auf die noch im Volke vielfach spürbaren Hemmungen des Vormärz; liberal-freisinnige Aufklärung suchte Verstandeskenntnisse, „auf Flaschen abgezogene popularisierte Wissenschaft" dem Volke zu vermitteln. Es war vielfach ein unorganisches Beginnen. Der Volksbildner Schnopfhagen dagegen und seine Freunde sahen schon damals klarer, sie gestalteten aus der bodenständigen Volkskultur heraus mit volksmäßig-künstlerischen Kräften wesenhafte Volksbildung, indem sie neben der Wissensvermittlung, die auch dem fachlichen Lebenskreis organisch angepaßt wurde, vor allem mit aller Sorgfalt, Liebe, ja Inständigkeit, die Herzensbildung des Volkes pflegten.

„Die besondere Pflege der Wissenschaft, welche nie unmittelbar auf den Volksgeist zu wirken berufen sein kann, hat kulturgeschichtlich nur einen Sinn, wenn sie eine bereits blühende, schöne Volksbildung oben krönt; die eigentliche Bildnerin des Volkes aber ist die Kunst!", so schrieb in eben jenen Tagen Richard Wagner. Und der Rembrandtdeutsche Langbehn bekannte: „Vermittels der bisher so beliebten Halbbildung läßt sich das größte Bildungsproblem der Gegenwart: den gewaltigen Riß zwischen ‚Gebildeten' und ‚Ungebildeten' zu überbrücken, nicht lösen. Nicht von oben her rekonstruiert und baut man Häuser und Nationen; nur wenn der Volksboden seine schöpferischen Tiefen auftut, kann neues geistiges Leben erblühen".

Die mit Schnopfhagen und den Führern des Stelzhamer-Bundes verbundenen damaligen Pioniere heimischer Volksbildungsarbeit zogen auf weiten Fußwanderungen durch die „Bugln und Bieg und Berg und Stieg" des Mühlviertels und hielten in kleinen und kleinsten Orten volksmäßig gehaltene, in den Arbeitskreis des Landbewohners einschlagende fachliche Bildungsvorträge, die immer in Sang und Klang, in Spiel und Tanz bodenständiger Volkskunst endigten. Dr. Zötl umschrieb diese Tätigkeit im „Volksboten" 1887 mit den Worten: „Eine gesunde Entwicklung des Volkslebens verlangt neben der regen geistigen Tätigkeit auch eine sorgsame Pflege des Gemütes. Dementsprechend muß sich, wie an den Werktag der launige Abend, dem ernsten Vortrag die stimmungsvolle heimatliche Weise anschließen." — Der Erfolg bestätigte dies.

Hans Schnopfhagen finden wir in diesen Volksabenden, die überaus guten Zulauf hatten, vertreten u. a. mit den Vorträgen: „Obstbaumzucht", „Wetter und Wettervorhersage", „Der Wald und seine wirtschaftliche Bedeutung", „Kindererziehung", „Charakterbildung", „Ackererde und ihre Pflege", die er in den Orten St. Veit, Oberneukirchen, Hellmonsödt, Zwettl, Reichental, Laimbach, Bernhartsschlag, Waldschlag, Leonfelden, Traberg, Weißenbach und anderen Orten, begleitet von Dr. Zötl, Prof. Hans Commenda sen., Lehrer Franz Brosch, Reittinger, Wuksam u. a. hielt.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich immer in den Ortschaften die Kunde: „Da Veichtinger Schnopf kimmt!"

Die Bände der oberösterreichischen Heimatdichtung „Aus da Hoamat" fanden bei diesen Abenden unmittelbar den Weg ins Volk, das Stelzhamer-Quartett, an dem Schnopfhagen mit seinen Söhnen Hans und Gottfried guten Anteil hatte, gab sowohl Schnopfhagensche Lieder als auch Weisen der anderen Hoamatsänger jener Zeit, der Brüder Vergeiner, Eduard Zöhrer, Franz S. Reiter u. a. neben bodenständigen heimatlichen Volksliedern zum besten, die allenthalben bei diesen Abenden im Volke selber wieder auflebten.

Schnopfhagens jugendfrischer, in hellem Übermut überschäumender, aber nie verletzender Humor, trug ihm hiebei überall alle Herzen zu. Auch aus seinen eigenen Mundartdichtungen

las Schnopfhagen oft in diesen Kreisen, z. B. die St. Veiter Volkssage „Wo liegt da Hund begrabn" oder die Oberneukirchner Kirchenbausage „Bei da altn Kira" und andere vor.

Als Adolf Seyrl die „Heimatfestung" am Hansberg begründete, veranstaltete Schnopfhagen alljährlich große Volksfeste am Hansberg, die zum Treffpunkt weitester Kreise wurden.

Heimatliche Tracht und Sitte, Spiele, Volkstänze, nicht akademisch wissenschaftlich vorgeführt, sondern lebendig aus dem Volke heraus beigetragen, formten aus diesen Volksfesten Heimatfeiern großen Stiles, unter denen die große Stelzhamer-Feier am 14. August 1903 zum hundertsten Geburtstag des Piesenhamer Meisters wohl die eindrucksvollste Kundgebung war, zu der 50 Wagen allein aus St. Veit kamen.

Manch einsamer Heimatwanderer erlebte den Ladspruch noch in späteren Jahren, wenn er dem Heim am Hansberg zukehrte:

„Hansberg zua
Drah di Bua,
Hältst gern a Feirtaruah!"

In den Schulen, insbesondere in St. Veit unter „Vater Schnopfs" eigener Leitung lebten alljährlich in den Rauhnachtzeiten die alten, von Pailler und Fellöcker gesammelten Weihnachtsspiele auf, darunter auch das Weihnachtsspiel von Johann Huber. Auch in den Nachbarorten Helfenberg, Herzogsdorf und bei der Einweihung der neuen, von dem Linzer Kinderfreund Mayerhofer gegründeten Schule in Kirchschlag (3. November 1885) führte Schnopfhagen mit seinen Schülern heimatliche Spiele mit Volkstänzen unter herzlichem Mitleben der gesamten Bevölkerung vor.

Wieviel gute, heimatliche Volksart, die die volkskundliche Forschung heute nur mehr registriert, wurde aufs neue im Volk lebendig und bewahrte die Heimat vor dem Überwuchern fremden modischen Ungeschmacks; es war der rechte Weg zum Aufbau einer lebendigen, artechten Heimatkultur.

Schnopfhagen hat einen seiner heimatlichen Abende in seinem Gedicht „Hoamatlicher Ab'nd" geschildert, das er der Tochter Stelzhamers, Frau Rosa Kuntschik, widmete, und mit dem wir diese Zeilen des Gedenkens an den Unvergeßlichen beschließen wollen:

„Wann ma d' Supp'n ham göss'n
Und d' Löffel ham g'wischt,
Da wird gern von Friedl
Dö Zidan auftischt.
Daweil a nu stimmt, ruckt alls z'samm uma Tisch,
Da Vada und 's Müaderl und 's Röserl, das frisch;
Da Sepp und da Kaspa und da Nazi, da blind,
Ban Of'n afn Schammerl sitzt d' Ahnl und sinnt.
Und „A lustigö Eicht" stimmans an iaztn resch,
Oan Liadl ums ander wird g'sunga ganz fesch.
„'s Gottsnam" und „Mein Müaderl" und „'s Heumadag'sang"
Und „'s Gsangl ban Dengln", da wird neamd d' Zeit lang;
Und ausklingts als B'schluß, bal ma Zwölfischlag'n hern:
„Hoamatland, Hoamatland, han di so gern!"

Otto Jungmair